Impuls zum 28. Mai 2025

von Michael Ostholthoff

In jenen Tagen stellte sich Paulus in die Mitte des Areopags und sagte:

Männer von Athen, nach allem, was ich sehe, seid ihr sehr fromm. Denn als ich umherging und mir eure Heiligtümer ansah, fand ich auch einen Altar mit der Aufschrift: EINEM UNBEKANNTEN GOTT.

Was ihr verehrt, ohne es zu kennen, das verkünde ich euch. Der Gott, der die Welt erschaffen hat und alles in ihr, er, der Herr über Himmel und Erde, wohnt nicht in Tempeln, die von Menschenhand gemacht sind. Die Menschen sollten Gott suchen, ob sie ihn ertasten und finden könnten; denn keinem von uns ist er fern. Denn in ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir; wie auch einige von euren Dichtern gesagt haben: Wir sind von seinem Geschlecht. Da wir also von Gottes Geschlecht sind, dürfen wir nicht meinen, das Göttliche sei wie ein goldenes oder silbernes oder steinernes Gebilde menschlicher Kunst und Erfindung.

Gott, der über die Zeiten der Unwissenheit hinweggesehen hat, gebietet jetzt den Menschen, dass überall alle umkehren sollen. Denn er hat einen Tag festgesetzt, an dem er den Erdkreis in Gerechtigkeit richten wird, durch einen Mann, den er dazu bestimmt und vor allen Menschen dadurch ausgewiesen hat, dass er ihn von den Toten auferweckte.

Als sie von der Auferstehung der Toten hörten, spotteten die einen, andere aber sagten: Darüber wollen wir dich ein andermal hören.

Apostelgeschichte 17, 22–24.27–32
(Einheitsübersetzung)

Was für ein pastorales Desaster! Da kommt Paulus auf den Areopag, also den *Place to be* in der hellenistisch geprägten intellektuellen Welt. Voller Selbstbewusstsein ergreift der Apostel das Wort und nimmt rhetorisch geschickt interkulturelle Anleihen für seine Predigt. Er zitiert die heimischen Dichter und interpretiert den Tempel, der einem unbekannten Gott geweiht ist, als das immer schon christliche Heiligtum inmitten der griechischen Welt. Und all dies untermauert er mit einer Gotteserzählung, die den Vater Jesu Christi als den All-Einen, All-Anwesenden beschreibt, der jeden Menschen immer schon umgibt, begleitet und im Leben hält. Als er dann seine Rede in die Verkündigung der Auferstehung Jesu gipfeln lässt, scheint das Maß bei seinen Zuhörern endgültig voll. „Darüber wollen wir dich ein andermal hören.“ – heißt mit anderen Worten: Darüber wollen wir dich nie wieder hören, denn zu absurd, zu phantastisch erscheint ihnen das hier Zugesprochene.

Machen wir uns nichts vor: die Botschaft von Ostern ist damals wie heute für die meisten Menschen eine Zumutung, klingt sie doch in ihren Ohren wie ein Märchen aus 1000 und einer Nacht ohne Realitätsbezug. Paulus wird bis zu seinem letzten Atemzug für diese Botschaft einstehen, er hat alles auf diese eine Karte gesetzt, dass Ostern wahr ist.

Glaube diesem Jesus, der jedem Menschen das Leben zusprechen wollte. Der Mensch, unendlich wertvoll, ewig, mit Leben beschenkt – diese Botschaft will ich immer wieder hören.